№ 269. 1844.

Zei- tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 15. November.

Inland.

Berlin den 13. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichts-Rathe Klee zu Magdeburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Königlich Sächsischen Hofrathe Dr. Weller in Dresden, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Ober-Landesgerichts-Ingrossator Krüger zu Königsberg, dem Oberförster Utsch zu Trier und dem Beigeordneten Spengler in Tetz, Kreis Jülich, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer Becher zu Arfeld, Kreis Wittgenstein, und dem Küster und Schullehrer Guessow zu Schöplitz, in der Diöcese Stendal, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister des Innern, Graf von Arnim, ist aus Schlesien, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 2ten Division, von Grabow, von Stülpe, und der Fürst Sergius Dolgorucki von Dresden hier angekommen. — Der Herzog von Rovigo ist nach Hannover abgereist.

Berlin, den 12. November.

Durch eine Verfügung der hohen Ministerien des Innern und der Finanzen vom 7ten d. M. ist uns nachstehende Allerhöchste Ordre Sr. Majestät des Königs zugefertigt und die Ermächtigung zur Veröffentlichung ihres Inhalts ertheilt worden:

Ich habe mit lebhafter Theilnahme erfahren, daß die Berliner Gewerbe-Ausstellung auch dazu geführt hat, daß ein Verein bei dieser Gelegenheit zusammengetreten ist, welcher sein Streben dahin richten will, der geistigen und leiblichen Noth der Hand- und Fabrik-Arbeiter Abhülfe zu verschaffen, sowohl durch Errichtung von Spar-Prämien-Kassen, als durch Anlegung von Schulen und Verbreitung gemeinnütziger Schriften. Ich trage Ihnen auf, dem hierzu zusammengetretenen Verein Mein großes und lebhaftes Interesse an diesem Vorhaben auszudrücken, und denselben Meiner thätigen Unterstützung dabei zu versichern. Da Ich aus Ihrer vorläufigen Mittheilung ersehe, daß der Ertrag der Einnahmen bei der Gewerbe-Ausstellung bei weitem nicht ausreicht, die durch dieselbe veranlaßten Ausgaben zu decken, mithin auf diese Einnahmen zur Unterstützung des Vereins nicht gerechnet werden kann, so will Ich demselben eine Summe von 15,000 Rthlr. für seine Zwecke zur Disposition stellen, in der Voraussetzung jedoch, daß nicht die Errichtung von Spar-Prämien-Kassen ausschließlich von demselben für jetzt ins Auge gefaßt, sondern seine Thätigkeit auch zugleich den anderen von ihm beabsichtigten wohlthätigen Einrichtungen mit werde zugewendet werden. Auf dem Wege des gemeinsamen hülfreichen Wirkens für das Wohl der arbeitenden Klasse wird die vaterländische Industrie, die so glänzend durch ihre Fortschritte sich auszeichnet, zugleich eine höhere Weihe erhalten und sich am Gewissesten einen dauernden Segen sichern. Ich werde Mich darum jeder Vergrößerung und Stärkung des Vereins auf das Innigste erfreuen und lebe der Hoffnung, daß er bald durch den Hinzutritt aller wahrhaft edlen Männer unter dem Ge-

werbsstande zu einem Baum erwachsen wird, der seine Zweige über das ganze Vaterland breitet. Nach dem Maß seiner eigenen Kräftigung wird auch Meine fortdauernde thätige Theilnahme demselben nie entstehen. ꝛc. ꝛc.

Sanssouci, den 25. Oktober 1844.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

An den Staats- und Finanz-Minister
Flottwell.

Durch diese Königlichen Worte, die Jeder auf das Freudigste begrüßen wird, ist der großen Aufgabe, deren Lösung wir als den Zweck unseres Vereins betrachten, noch ehe wir uns darüber in unserer Veröffentlichung vom 29sten v. M. aussprachen, die Allerhöchste Anerkennung und Billigung zu Theil geworden! Durch diese Worte ist die Beschützung und Unterstützung, die wir in einem ehrfurchtsvollen Gesuche vom 24sten v. M. erbitten zu dürfen glaubten, uns, noch ehe diese Bitte zur Allerhöchsten Kenntniß gelangt war, auf das Huldreichste bewilligt worden! Mit schönen Hoffnungen haben wir unsere Wirksamkeit begonnen, mit fester Zuversicht können wir sie jetzt, wo sich das provisorische Comité auflöst, in die Hand des Vorstandes und Ausschusses niederlegen, der aus der Wahl der heutigen General-Versammlung hervorgehen wird. Das Bestehen des Vereins ist durch die Gnade Sr. Majestät des Königs gesichert; — daß er aber durch recht Vieler Kräfte stark werde und gedeihe, daß er Großes und Gesegnetes wirke, daß er dadurch seinem Königlichen Beschützer die Schuld des Dankes abtrage, — das ist die Sache Aller, die Gefühl haben für das sittliche und wirthschaftliche Wohl der Arbeiter-Klassen, — das sei den Besten und Edelsten überall ans Herz gelegt!

Berlin, den 12. November 1844.

Das Comité des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

v. Viebahn. Bornemann. Frh. v. Reden. Nobiling. G. Schwenger. Knoblauch. Carl. v. Patow. Eduard Goldschmidt.

(Allg. Pr. Ztg.)

Es schleicht ein finsterer Geist durch unser Haus! Der Dämon des Religionshaders schürt an allen Ecken und Enden im Deutschen Vaterland! Wer die Augen öffnen will, kann seine Arbeit schauen. Weder die warnende Stimme der Geschichte, die auf die unseligen Folgen des Religionsstreites in unserem Vaterlande hinweist, noch der Anblick des widerlichen, gräuelvollen Drama's, das vor unsern Augen in den Schweizerlanden sich entwickelt, scheint mächtig genug, uns vor den Versuchungen des Erzfeindes, der Zwietracht, zu bewahren, die, einmal wieder heimisch geworden, alle schönen Hoffnungen auf eine große und herrliche Erhebung unseres Vaterlandes für unabsehbare Zeiten vernichten wird. — Täuschen wir uns nicht über die Nähe und Größe der Gefahr! Auf beiden Seiten ertönen schon Signale, deren grelle Töne schmerzlich an das Ohr des bekümmerten Vaterlandsfreundes klingen und sein Herz zerschneiden. Von beiden Seiten klagt man an, höhnt, erbittert. Je bitterer die Worte fallen, desto freudiger jauchzt eine unverständige Menge. Je größer der Beifall, um so größer der unselige Eifer der Stimmführer. Wir müssen uns wehren! sagen die Einen. Wir sind die Angegriffenen! sagen die Andern. Wir sagen: Wollt Ihr wahre Christen und wahre Deutsche seyn, so liebet und duldet Euch! Wenn Ihr aber nicht hören wollt, — und wir befürchten es, denn schon habt Ihr keine Empfänglichkeit mehr für die Wahrheit — so laßt Euch endlich vernehmen, Ihr Tausend und Tausend wahre Christen und Deutsche Patrioten, die Ihr das fanatische Treiben der Hetzer noch zu erkennen vermöget und ihm abhold seyd, rufet Euch einander jeden Tag und jede Stunde zu, daß Ihr noch die Mehrzahl, daß Ihr wach seid, daß Ihr Protestanten und Katholiken, aber keine fanatischen Partheien in Deutschland wollt und rufet so lange und so laut, bis das Geschrei des Fanatismus übertönt wird und Friede und Eintracht dem Vaterlande gerettet sind!

Posen. — In Nr. 266. unserer Zeitung ist bereits (nach der D. A. Z.) über eine neue eigenthümliche kirchliche Erscheinung zu Schneidemühl berichtet worden. Die Berliner A. Kirchenzeitung enthält nun über denselben Gegenstand einen Bericht, welchen wir, da er von jenem abweicht, ebenfalls hier folgen lassen: „Aus dem Großherzogthum Posen, den 2. Novbr. In der Stadt Schneidemühl (Reg.-Bezirk Bromberg) hat sich in jüngster Zeit eine merkwürdige kirchl. Erscheinung hervorgethan, deren Anfang wir erst vor Augen haben, deren weiterer Fortgang nicht wohl vorausgesehen werden kann. Diese Erscheinung ist nichts weniger, als ein bis dahin, so viel wir wissen, noch unerhörtes Schisma in der kathol. Kirche. Ein Theil der kathol. Gemeinde nämlich, früher schon durch fleißiges Lesen der h. Schrift christlich angeregt, und gegen manche Satzungen der Römischen Kirche bedenklich geworden, hat sich an ihren Vikar, einen jungen Geistlichen, welcher sich binnen wenigen Monaten durch seine ächt christl. Predigten die Liebe aller einsichtsvollen Katholiken in der Gemeinde erworben hatte, angeschlossen, und nachdem derselbe

sich veranlaßt fand, dem Erzbischöfl. Konsistorium seine Dimission als Röm.-kathol. Geistlicher einzureichen, sich mit ihm von der Röm. Kirche losgesagt, ohne damit zur protest. Kirche überzutreten. Das kleine Häuflein hat den Versuch gewagt, eine eigene, nicht Römisch-katholische, sondern Christ-katholische Kirche zu bilden. Es verwirft das Papstthum und die Hierarchie mit allen Bevollmächtigungen, welche dieselben sich angeeignet haben, die Anbetung der Heiligen, das Verbot des Fleischessens an gewissen Tagen, die Abhaltung des Gottesdienstes in fremder Sprache, den Cölibat, das Fegefeuer, und die Austheilung des Abendmahls unter einer Gestalt; bewahrt aber die Annahme der sieben Sakramente und das Meßopfer. Schon an mehreren Sonntagen haben die Gleichgesinnten in einem besondern Lokale durch ihren Vikar den Gottesdienst in Deutscher Sprache abgehalten, und das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt gefeiert. Wie es heißt, sollen sie ihr Glaubensbekenntniß bereits der Regierung in Bromberg vorgelegt, und deren Schutz in Anspruch genommen haben. Die Sache erregt im Volke großes Aufsehen. Man ist sehr begierig, welche Schritte von Staats wegen geschehen werden."

Dagegen sind uns aus glaubwürdiger Quelle so eben folgende zwei Mittheilungen zugegangen:

1) „Posen. — Nach zuverlässigen Nachrichten aus Schneidemühl besteht die dortige neue Kirchengemeinde aus kaum zwanzig Personen, während die eigentliche Pfarrgemeinde an dem separatistischen Treiben gerechten Anstoß nimmt. Der Urheber desselben ist nicht der Pfarrer, sondern ein junger Hülfs-Geistlicher, welcher sich wiederholt die Suspension zugezogen hat. Nachdem er von der Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes entfernt worden, hat er angefangen, in seiner Wohnung einen Privatkultus zu üben; seit dem mindern sich die Anhänger, die er früher gefunden hatte. — Was neulich Ihre Zeitung meldete, der Pfarrer habe seine Gemeinde excommunicirt, ist unrichtig; nur die Kirchenbehörde, nicht ein Pfarrer kann excommuniciren; wahr ist nur, daß von der Kanzel herab vor der Theilnahme an dem Conventikelwesen gewarnt worden ist, wahrscheinlich mit dem Bemerken, daß jene, welche sich demselbrn anschließen würden, sich die Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft zuziehen würden."

2) „Berichtigung des in Num. 266. Pag. 2346. der Posener Zeitung befindlichen Artikels, d. d. Bromberg, den 1. November. Die katholische Gemeine zu Schneidemühl ist weit davon entfernt, sich von der Einheit der Kirche zu trennen. — Der Probst, welcher seit 1836 dieser Gemeine vorsteht, hat sein Amt nicht niedergelegt. Wohl aber hat dessen Vicar, der schon früher suspendirt worden ist, sich erlaubt auf seinem Wohnzimmer den 20sten Oktober dieses Jahres eine Messe zu lesen, und unkatholische Lehrsätze zu verbreiten, sich auch unter seines Gleichen einigen Anhang zu verschaffen. Die Stelle des abtrünnigen nimmt jetzt ein anderer wissenschaftlich gebildeter Vicar ein."

Die neue Zeitung „der Rheinische Beobachter" läßt sich aus Posen folgende Mittheilungen machen, die unsern hiesigen Lesern vermuthlich großentheils neu sein dürften:

„Posen den 24. Okt. Das Tagesgespräch dreht sich in diesem Augenblicke um zwei nouveautés du jour. Die eine ist ein Kriminalfall, die andere das plötzliche Verschwinden eines siebenzehnjährigen Polnischen Fräuleins, beide durch die sie begleitenden Umstände gleich pikant. Der Kriminalfall ist ein im Hause eines hiesigen Polen von Adel begangener Diebstahl von mehreren tausend Thalern, welcher die Konjektural-Kritik der Leute auf mannichfache Weise in Bewegung setzt. So viel dürfte aus den Umständen, unter welchen er begangen ward, wohl ziemlich klar hervorgehn, daß er nur von Personen der nächsten und unmittelbarsten Umgebung des Bestohlenen verübt sein kann, was zu gemischten Betrachtungen und verschiedenen Urtheilen einen reichen Unterhaltungsstoff geboten hat Ueberhaupt haben sich, Gottlob! nur die kleinern Diebstähle und Polizeivergehen in Folge der im schnellen Zunehmen begriffenen Bevölkerung unserer Stadt seit Kurzem sehr vermehrt. Die Regierung soll sich deßhalb mit der Anlage neuer Gefängnisse beschäftigen, zu deren zweckmäßiger Einrichtung sie die reichen Erfahrungen, welche der hiesige Polizei-Präsident von Minutoli auf seinen im Interesse des Gefängnißwesens unternommenen Reisen durch Spanien, Frankreich und England zu machen Gelegenheit fand, benutzen kann. Auch die Dienstlokale der Behörden sind nicht mehr geräumig genug für den Geschäftsbedarf, und sehen deßhalb auch einer baldigen Erweiterung resp. Translokation entgegen. Die zweite Neuigkeit, das plötzliche Verschwinden einer jungen Polnischen Dame von Bildung aus dem Hause ihrer Mutter, nimmt darum das Interesse des Publikums in einem hohen Grade in Anspruch, weil man sich erinnert, daß gleichzeitig mit diesem Ereignisse auch ein Mann, dessen früherer Stand ihn am allerwenigsten hoffen ließ, jemals eine Familienverbindung schließen zu können, ebenfalls unsichtbar geworden ist. — Vor einigen Tagen fand auch der letzte Transport der inhaftirt gewesenen Polnischen Ueberläufer nach Magdeburg statt. Dort werden die Flüchtlinge die beste Gelegenheit haben, sich, wie die vor ihnen ebenfalls

nach Magdeburg transportirten Ueberläufer, nach dem Auslande zu begeben, wozu ihnen allem Vermuthen nach die Regierung die erforderlichen Mittel gewähren wird. — Unser neu erwählter Erzbischof wird sowohl von Polen als von Deutschen mit vielem Vertrauen willkommen geheißen."

Berlin. — Herr von Vaerst, der bekannte Eigenthümer der Breslauer Zeitung, war vor wenigen Tagen hier anwesend. Er begiebt sich über Straßburg, Südfrankreich, Barcelona ꝛc. nach den Azorischen Inseln. Ob mit dieser Reise politische Zwecke verbunden sind, da Hr. v. Vaerst bekanntlich in den Karlistischen Angelegenheiten eine Rolle gespielt hat, wissen wir nicht. — Gegen die Colonisation von Texas lassen sich selbst in achtungswerthen Journalen Stimmen vernehmen. Ohne uns auf das Für oder Wider in Erörterungen einzulassen, können wir jedoch dem Publikum ein Faktum nicht vorenthalten, welches für unsere Deutschen Handelsinteressen und zu der Beurtheilung der Texasangelegenheiten von Wichtigkeit ist. Seit längerer Zeit sind nämlich, wie wir aus bester Quelle versichern können, Englische Agenten auf alle Weise bemüht, gegen diese Colonisirung zu wirken und wir vermöchten selbst einen solchen Agenten namhaft zu machen, der vor zwei Jahren mit Aufträgen seiner Regierung hieher nach Berlin gesandt wurde und bei den verschiedenen hiesigen Behörden gegen die Texasangelegenheit zu wirken suchte.

(Düss. Z.) Vom Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ist ein längerer Erlaß an die Synoden ausgegangen. Er bezieht sich besonders auf die Mittel, welche angewendet werden könnten, den Einfluß der Geistlichen auf ihre Pfarrkinder zu vergrößern oder theilweise wieder herzustellen. Es fragt sich dabei nur, ob diese Pfarrkinder durch gesetzliche Mittel gezwungen werden können, den Besuch der Geistlichen anzunehmen. Da nun nicht anzunehmen ist, daß der Staat in einer Sache, bei der der freiwillige Entschluß von großer Bedeutung ist, Zwang gebrauchen wird, so wird auch dieser Erlaß von geringem Einflusse bleiben; diejenigen, denen es Bedürfniß ist, geistlichen Rath und Beistand zu haben, werden ihn nach wie vor suchen und erhalten; während andererseits der Sinn dafür bei denen, die dieser Richtung nicht anhängen, nicht so leicht wird hervorgerufen werden können.

Die hiesige Rentenversicherungs-Anstalt kann leider von dem gestiegenen Zinsfuße bei Unterbringung von Geldern auf hypothekarische Sicherheit keinen Gebrauch machen, weil sie alle ihre pekuniären Vorräthe früher in Preußische Staatsschuldscheine belegt hat und letztere ohne Verlust nicht verkaufen kann und will. Man begreift hier nicht, wie diese Anstalt, welche auf der festesten und unveränderlichsten Basis gegründet sein sollte, auf den Gedanken gerathen konnte, Staatspapiere, welche immer den Conjuncturen und Schwankungen der Zeit unterworfen sind, anzukaufen. Dies Versehen verdient eine öffentliche scharfe Rüge, und wir sind dazu um so mehr berechtigt, als wir die Renten-Versicherungs-Anstalt schon vor zwei Jahren an einem andern Orte vor dem Ankauf solcher Effekten aus den angegebenen Gründen öffentlich gewarnt haben.

Die durch die „Allg. Deutsche Ztg." verbreitete Nachricht, daß die Fremden künftig in Berlin über ihre Subsistenzmittel, wie in Wien, sich würden ausweisen müssen, findet hier wenig Glauben, da eine solche Maßregel gegen die bisherige Praxis, nach der man hier bisher ganz liberal verfuhr, anstoßen würde. Denn wer die großen Vortheile eines lebhaften Fremdenbesuchs hinnimmt, muß sich auch die kleinen Nachtheile gefallen lassen, die von demselben nicht zu trennen sind. Ueberdies sorgt das neue Heimathsgesetz, daß nicht mittellose Personen sich bleibend niederlassen dürfen. Zu einer den Verkehr hemmenden Maßregel ist daher kein Grund vorhanden.

Berlin. — Von hochachtbarer Hand ist uns die offizielle Liste der Veränderungen zugegangen, welche Se. Majestät in den auswärtigen Gesandtschaften vorgenommen haben: Herr von Küster, Geh. Legationsrath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in München, ist in gleicher Eigenschaft nach Turin versetzt; Hr. v. Rochow, Generalmajor und Gesandter und bevollmächtigter Minister in Stuttgart, in gleicher Eigenschaft nach München; Hr. v. Thun, General-Major à la suite und Gesandter und bevollmächtigter Minister in Kassel, in gleicher Eigenschaft nach Stuttgart; Graf v. Galen, Kammerherr und außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Stockholm, in gleicher Eigenschaft nach Kassel; Herr von Brassier St. Simon, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Athen, in gleicher Eigenschaft nach Stockholm; Baron von Werther, Minister-Resident in der Schweiz, geht als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Athen; Graf von Wylich und Lottum, früher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister im Haag, erhält den Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der Eidgenossenschaft; Graf Heinrich von Reden bleibt zur Disposition des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. (H. C.)

Memel. — Die Verordnungen gegen die hiesige Baptistensekte haben sich bis jetzt erfolglos gezeigt;

dieselbe setzt nach wie vor ihre heimlichen Konventikel fort. Der äußere Wandel dieser kleinen Gemeinde ist durchaus unbescholten, doch ist die Meinung des Volkes gegen sie und sie muß manche Unbill ertragen. — Der Schmuggelhandel fordert noch immer seine blutigen Opfer. Es ist zu bedauern, daß ungeachtet so beklagenswerther Vorfälle die Lust zum Gewinne zu immer erneuten Versuchen anregt, die Wachsamkeit der jenseitigen Beamten zu täuschen. — Die Armuth ist in den Grenzorten, vorzüglich in den Polnisch-Russischen, über alle Beschreibung groß. Der überseeische Handel geht hier noch immer gut von statten und sichert neben den Chausséebauten die Subsistenz vieler, durch die Mißerndte an Kartoffeln und Theuerung aller Lebensbedürfnisse sehr hart betroffenen Tagelöhner hiesiger Gegend. Bei vielen Landwirthen äußern sich die Folgen des gänzlichen Verlustes ihres gesammten Landertrages schon jetzt sehr mißlich, so daß ohne Unterstützung ihre Erhaltung kaum möglich sein wird.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt den 10. Nov. Der Pächter der Spielbank zu Homburg vor der Höhe hat, glaubwürdigem Vernehmen nach, in der abgewichenen Badesaison einen Gewinnst von mehr als Einer Mill. Franken gemacht. Der Belang der von ihm auf den Bau eines neuen Kursaals, Gartenanlagen u. s. w.. verwandten Summen befindet sich mithin überreichlich gedeckt. Indeß geht er damit um, seine auf 30 Jahre ausgefertigte Konzession des Spielbetriebes gegen ein Aequivalent zu veräußern, vielleicht weil er ein genügsamer, das dolce far niente liebender Mann ist. Gleichwohl kann es auch sein, daß er das Herabfallen des über den Glücksspielbanken in Deutschland schwebenden Damoclesschwerts eines Bundesverbots fürchtet und sich somit bei Zeiten der Gefahr zu entziehen sucht.

Oesterreich.

Wien den 5. Nov. Die von dem Hofkammer-Präsidium im Monat Juli in Wirksamkeit gesetzten Tarifs-Aenderungen haben ungeachtet des sehr kurzen Zeitraumes sich doch bereits als sehr vortheilhaft bewährt, und zwar in beiden Richtungen, sowohl rücksichtlich des vermehrten Zoll-Ertrages, als auch der Verbesserung industrieller Verhältnisse. Dieses alle Erwartungen weit übertreffende günstige Resultat, in Verbindung mit den begründeten Vorstellungen, welche der Triester Handelsstand während der jüngsten dortigen Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes dem Kaiser sowohl als dem Hofkammer-Präsidenten — gegen die bisherigen der Ausbreitung des dortigen Handels so nachtheiligen Tarifs-Beschränkungen — übergab, haben bereits zu dem Beschlusse geführt, nächstens abermals mehrere, bereits früher berathene Tarifs-Modifikationen in Wirksamkeit zu setzen. Es werden dadurch theils die Eingangs-Gebühren für mehrere bisher hochbesteuerte Produkte ermäßigt, theils auch mehrere bisher prohibirte Artikel gegen angemessene Zollsätze zur Einfuhr gestattet werden. Unter diese letzte Rubrik sollen insbesondere Wollen- und Baumwollenwaaren, sowohl von gemischten als auch ungemischten Gespinnsten, dann im einfarbig oder mehrfarbig gedruckten Zustande begriffen sein, mit Ausschluß jedoch der blos aus Kammwolle gewebten Waaren. Schaafwollentuch und Druckwaaren sollen jedoch zur Vermeidung des anfänglich zu starken Zudranges durch einige Zeit nicht zum gänzlich freien Verkehr, sondern selbst bei erfolgter Verzollung nur unter gewissen Beschränkungen in den Handel gebracht werden können. Die Art dieser Beschränkung ist noch nicht näher bekannt.

Der Professor der philosophischen Wissenschaften Klakel in Brünn, ein gelehrter Augustinermönch, soll von der Lehrkanzel entfernt worden sein. Er wird panslawistischer Tendenzen und der Verbreitung von Lehrsätzen beschuldigt, die in religiöser Beziehung nicht ganz stichhaltig befunden seien.

Wien den 7. Nov. Nach den getroffenen Anordnungen begiebt sich der Kaiser nebst seiner Gemahlin am 10. Nov. zum Schlusse des Reichstags nach Preßburg. Sie werden sich auf einem Dampfschiffe hier einschiffen. Dieser Tage ist der Ungarische Reichskanzler Graf Mailath bereits mit seiner ganzen Kanzlei nach Preßburg aufgebrochen, um die von dem Könige bewilligten Gesetzartikel mit der reichsständischen Commission auszuarbeiten. Das neueste Gesetz wegen der gemischten Ehen hat in Ungarn einen sehr günstigen Eindruck gemacht. — Der Kaiser hat der Finanzbehörde den Auftrag gegeben, auf Mittel zu denken, den Ausfall, der durch Aufhebung des Lottospiels entstände, anderswie zu decken. Dies dürfte eben nicht allzu schwer sein, da die reine Einnahme dieses Staatshazardspiels vom verderblichsten Einflusse höchstens fünf Mill. beträgt. — Interessant war unlängst die Verhandlung der Frage, ob Oesterreichische Unterthanen durch den Uebertritt zum Islam eo ipso die Staatsbürgerschaft verlieren sollen. Die Frage wurde auf den Antrag eines sehr freisinnigen Referenten verneint. — Auf den Vortrag desselben Hofraths wurde der Kaiser mit den triftigsten Gründen gebeten, das Institut der unbesoldeten, überzähligen Honorar-Beamten, wie es bei der politischen Administration schon besteht und sehr nachtheilig wirkt, nicht

auch bei der Justiz einzuführen. — Die Studienhofkommission hat die Ereirung einiger außerordentlichen Lehrstühle, besonders für die juristische Fakultät, beschlossen.

Wien, den 8. Nov. Ueber die bereits gemeldete Entführungsgeschichte enthalten jetzt die Blätter nähern Aufschluß: Im dem an der Gränze Oesterreichs gelegenen Ungarischen Städtchen Oedenburg wird vor einigen Tagen die einzige noch im Mädchenalter stehende Tochter der verwittweten Gräfin S. von einer Dame unter das Thor ihres Wohnhauses gelockt, von ein Paar Dienern ergriffen und in den mit Postpferden bespannten, bereit stehenden Wagen gebracht, der in demselbeu Augenblick mit ihr eiligst davon jagt. Kaum erfährt die Mutter den Vorfall, als sie auch schon in ihrer Schwägerin, der Gräfin G., die Entführerin richtig erräth und sogleich Anstalten zu deren persönlicher Verfolgung treffen läßt. Eine halbe Stunde später ist sie, der Spur des vorausgegangenen Wagens folgend, auf dem Wege, und bald passiren beide Wagen die Linie Wiens. Die Entführerin, welche nicht gleich ein Absteigequartier finden konnte, mußte einige Kreuzfahrten in der Stadt machen, wobei sie dem unterdessen ebenfalls angelangten Wagen der Mutter des entführten Mädchens in den Weg kam, deren Dienerschaft den Pferden der ersteren schnell in die Zügel fiel und so sie zwang, ihrer Verfolgerin Rede zu stehen. Dies führte zu einer Scene, nicht blos zwischen der Dienerschaft, sondern den Damen selbst, die wir nicht näher beleuchten wollen, als indem wir bemerken, daß es nur dem Einschreiten der Behörde möglich war, dem Kampf ein Ende zu machen, worauf von dieser das entführte Kind natürlich seiner Mutter zurückgegeben wurde. Als Motiv der versuchten Entführung wird von Einigen gewissenhafte Sorgfalt der Muhme für ihrer Nichte Erziehung, in welcher Beziehung ihres Erachtens von Seiten der Mutter zu wenig geschehe, von Anderen bloßer Eigennutz, materielles Interesse, angeführt, indem die Einkünfte eines ansehnlichen Gutes für die Erziehung des Mädchens bestimmt sind. Vielleicht treffen beide Erklärungen das Richtige.

Frankreich.

Paris den 8. Nov. Man hat nichts Neues von Bedeutung aus Spanien. Wohl aber ist nun das Requisitorium gegen Prim, das die Todesstrafe beantragt, seinem Wortinhalt nach bekannt geworden. Alle Organe der Meinung sind einverstanden, die darin aufgestellte Lehre vom Beweis der Schuld als höchst verwerflich zu erklären.

Mit dem Steamer „Gassendi" ist am 4. Nov. der Französische Generalconsul im Reiche Marokko, Herr von Nyon, mit seiner Familie zu Toulon angekommen.

Marschall Bugeaud ist Ende dieses Monats zu Paris erwartet.

Allmälig treffen die politischen Notabilitäten, besonders von der Opposition, wieder hier ein; die Herren Thiers, Odilon Barrot, Billault, Vivien sind schon hier, andere werden in wenigen Tagen erwartet, und dann soll der Feldzugsplan gegen das Ministerium verabredet werden. Die gemäßigte Opposition, das sogenannte linke Centrum, sieht wohl ein, daß alle Bemühungen zum Sturze des Kabinets Soult-Guizot vergeblich bleiben, so lange es nicht gelingt, eine Anzahl wankelhafter Mitglieder des rechten Centrums herüberzuziehen, um mit Hülfe derselben dem Ministerium die Majorität zu rauben und eine neue Art Ministerium Martignac an dessen Stelle zu setzen. Von der anderen Seite bemühen sich aber auch die Freunde des Kabinets, gerade diese schwankenden Mitglieder von neuem an dasselbe zu ketten, und von dem Erfolge dieser Bemühungen auf der einen wie auf der anderen Seite wird daher natürlich der Ausgang abhängen. Ich glaube, daß das Ministerium auch diesmal die Oberhand behält.

Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville werden am 10ten oder 11ten ihre Reise nach Neapel antreten und gegen Mitte Dezember in Paris zurück sein. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs wird die Vermählung an demselben Tage gefeiert werden, an welchem einst seine eigene stattfand, nämlich am 25. November. Der Plan des Prinzen von Joinville, mit seiner Gemahlin den Winter in der Umgegend von Toulon zuzubringen, ist aufgegeben; Beide werden alsbald nach der Vermählung des Herzogs von Aumale die Reise nach Brasilien antreten. Die Gesundheit der Prinzessin von Joinville ist seit ihrer Entbindung fortwährend sehr schwächlich, obgleich keine ernstlichen Besorgnisse einflößend; doch glaubten die Aerzte, einen zeitweiligen Aufenthalt unter dem milden heimatlichen Himmel der Prinzessin zur völligen Wiedergenesung vorschlagen zu müssen. Der Prinz und die Prinzessin werden den Winter zu Rio Janeiro zubringen und erst im Monat Mai zurückkehren.

Nach Berichten aus Lissabon vom 22. Oktober ist das dem Cabinet Costa Cabral günstige Votum der Commission (eine Art Indemnitätsbill für alle Verletzungen der Constitution) mit 75 Stimmen gegen 13 angenommen worden.

Das Requisitorium des Fiskals zu Madrid geht nicht nur auf Todesstrafe gegen den General Prim, sondern lautet auch dahin, daß acht seiner Mitschuldigen erschossen werden sollen. — Zu Sevilla schei-

nen einige Unruhen vorgefallen zu sein. Der Alcade von Logrono in Navarra ist abgesetzt worden.

Die Presse enthält eine Korrespondenz von Rom, worin es heißt heißt: Der Erzbischof von Köln hat den ihm vom Papst angebotenen Kardinalshut nicht angenommen.

Spanien.

Madrid den 1. Novbr. Die Kommission des Kongresses für den Entwurf zur Reform der Verfassung hat unter Zustimmung des Ministeriums den §. über die Vermählung dahin amendirt, daß der König und seine nächsten Nachfolger sich nie mit Personen vermählen können, welche durch die Cortes von der Tronfolge ausgeschlossen sind.

Vorgestern nahm im Kongresse die Diskussion des von Herrn Isturiz beantragten Amendements zur Adresse ihren Fortgang. Dieses ist dahin gerichtet, daß die Reform der Constitution verschoben werden möchte, bis man sich von der Nothwendigkeit derselben vollkommen überzeugt haben werde. Der Deputirte Pastor Diaz führte zur Unterstützung dieses Amendements unter Anderem an, daß Hr. Martinez de la Rosa in der letzten Cortes-Versammlung erklärt hätte, alle diejenigen, welche mehr oder weniger als die Constitution von 1837 verlangten, wären Feinde der Ordnung und der Institutionen. Der Minister des Innern, Herr Pidal: die Reform der Constitution wäre keine Kabinetsfrage, er aber würde aus dem Ministerium treten, falls man sie aufgebe.

Das Separat-Votum des Herrn Isturiz wurde in der gestrigen Sitzung des Kongresses durch 124 Stimmen gegen 26 verworfen. Aus dieser Abstimmung erhellt, daß eine sehr bedeutende Majorität zu Gunsten der beabsichtigten Reform der Constitution vorhanden ist. Aus dem bisherigen Gange der Diskussionen darf man fast den Schluß ziehen, daß Monate vergehen werden, ehe ein Resultat zu Stande kömmt.

Morgen oder übermorgen wird sich, dem Vernehmen nach, ein Kriegsrath versammeln, um über den General Prim, der die wichtigsten Geständnisse gemacht haben soll, abzuurtheilen. Gestern fanden neue Verhaftungen statt.

Der Finanz-Minister hat abermals mit der S. Fernandobank einen Kontrakt abgeschlossen, kraft dessen diese der Regierung einen Kredit von 100 Mill. Realen für die Monate November und December eröffnet.

Paris den 8. Novbr. Es ist dem General de Meer gelungen, sich des Brigadiers Rubin de Celis zu bemächtigen, welcher an der Spitze der aufrührerischen Bewegung in Catalonien gestanden zu haben scheint.

Eine ähnliche Maßregel ist auf dem einfachen administrativen Wege gegen die Chefs der Barcelonaer Webergesellschaft zur Ausführung gebracht worden. Da diese Gesellschaft schon mehrmals Verlegenheiten und ernstliche Gefahren herbeigeführt hatte, so ertheilte ihr der General-Capitain unter den obwaltenden schwierigen Umständen Befehl, sich aufzulösen. Die Vorsteher der Webergesellschaft weigerten sich indessen geradezu, diesem Geheiß nachzukommen, worauf der General-Capitain sie ohne weiteres festnehmen und nach den Kanarischen Inseln einschiffen ließ. Die Weber sind jedoch durch diesen Kraftstreich keineswegs entmuthigt, sie haben vielmehr auf der Stelle neue Vorsteher gewählt, so daß das Verfahren des Baron de Meer bis jetzt seine Wirkung verfehlt hat.

Ein Kanonenschlag, der in einer der Hauptstraßen von Barcelona gelegt war, hat am Abend des 30. Oktbr. wieder einige Aufregung unter der Bevölkerung hervorgebracht, ohne daß es indessen zu wirklich aufrührerischen Handlungen gekommen wäre. So lange der General de Meer eine Besatzung von wenigstens 8000 Mann unter seinen Befehlen hat, und so lange er auf die Treue und den Gehorsam seiner Truppen rechnen kann, wird wohl nichts Ernstliches für die Ruhe dieser Stadt zu fürchten sein.

Der gestrige Heraldo berichtet nach Briefen aus Valencia, daß die Versuche zum Aufstand in dieser Stadt gescheitert seien.

Die Instruktion über die entdeckte Verschwörung ist so rasch geführt worden, daß General Prim bereits den General Shelley zu seinem Vertheidiger ernannt hat. In jedem Augenblick erwartet man die Anträge des Fiskals in Bezug auf die Verurtheilung der Beschuldigten.

Es heißt, daß General Narvaez demjenigen, welcher ihm den Mordplan gegen ihn verrieth, anempfahl, seine Rolle fortzuspielen und sogar, wenn es sein müsse, auf die Pferde seines Wagens zu schießen. Auf diese Weise war es möglich, alle Verschwörer vereinigt aufzuheben und zu verhaften. — Zufolge der Verdad von Barcelona sollen die vier Haupt-Rädelsführer von Sonntag Abend den 31. Morgens 11 Uhr in der Nähe der Ruine von Trinitarios erschossen werden. Laut Tagesbefehl des Generals Espeleta sollen alle Generale, Offiziere und Soldaten, welche nicht zu den zur Exekution beorderten Abtheilungen gehören, in ihren Kasernen zum Ausmarsch bereit sein.

Der „Castellano" publicirt den Bericht des Fiskals über die Verschwörung gegen Narvaez. Es ergibt sich daraus, daß Don Joachim Albernci, einer der Verschwornen, den ganzen Anschlag an

Narvaez verrathen hat und General Prim, Graf von Reus, der Anstifter und das Haupt des Complots ist. Die Gemüther sind in äußerster Spannung, wie der Prozeß gegen Prim und seine Complicen ausgehen wird.

Großbritannien und Irland.

London den 7. Novbr. Die hiesigen Blätter fahren fort, die Spanischen Angelegenheiten in das ungünstigste und gehässigste Licht zu stellen. Eine vom Pariser National zuerst aufgestellte Ansicht, daß der Mordversuch gegen den General Narvaez eine von diesem selbst angeordnete Machination gewesen sei, um die Opposition gegen die neuen Verfassungs-Reformen zu ersticken, scheint ziemlich allgemeinen Glauben selbst bei den Blättern von gemäßigter Farbe zu finden. So enthalten Standard und Globe in ihren gestrigen Nrn. Artikel, welche den General Narvaez in dieser Hinsicht verdächtigen und dies unter Bezugnahme auf die früher angeblich zu ähnlichem Zwecke von ihm verfügten Verhaftungen der Männer Madoz, Cortina und Anderer, welche unschuldig gelitten haben sollen, zu rechtfertigen versuchen. Was aber diese beiden Blätter doch immer nur als eine Möglichkeit aussprechen, das äußert heute die Espartero geneigte whiggistische Morning Chronicle mit der bestimmtesten Zuversicht und knüpft an ihre Denunciation der „von Narvaez gegen Espartero und die Progressisten ausgestreuten Verleumdungen" einen heftigen Angriff auf das Journal des Débats, welches bekanntlich für Narvaez das Wort führt und Spanien zu dem Mißlingen des Mordanschlags Glück wünscht. Das Whigblatt beschuldigt das Französische ministerielle Organ geradezu „eines moralischen Mordes" und bezeichnet es als „einen Kandidaten zu dem erledigten Amte Hébert's, als General-Prokurators der Guillotine." Es sucht alsdann die Verdächtigung Espartero's als Mitschuldigen an dem Mordanfall zu widerlegen und aus dem Ausspruche des Journal des Débats, daß das Mißlingen dieses Attentats wahrscheinlich aller Uneinigkeit und allem Zweifel unter der moderirten Partei über die Annahme der neuen Verfassung ein Ende gemacht habe, den Zusammenhang zwischen dem Mordanfall, den Verfassungs-Reformen und deren Eingebung von Seiten Frankreichs zu erweisen.

Der Londoner „Morning Herald" publicirt ein Schreiben des Marschall Bugeaud an den Herzog von Montmorency, Präsidenten der Afrikanischen Societät; datirt Algier den 4. Oktober 1844. Der Herzog von Montmorency hatte den Marschall aufgefordert, mitzuwirken zur Unterdrückung des Menschenhandels, der ganz offen und frei auf den Märkten in Algerieen betrieben wird. Bugeaud erörtert in ausführlicher Darlegung, wie eine solche Maßregel gegenwärtig noch unpolitisch, überhaupt aber in der Ausführung unmöglich sei. Der Araber ist gewohnt, sich gekaufter Neger zu bedienen, die durch Caravanen aus dem innern Afrika gleich andern Waaren beigeführt werden. Der Koran erlaubt das Sklavenhalten; er schreibt nur vor, daß der Herr den Sklaven gut behandeln soll. Die philanthropischen Ideen der Negerfreunde in England und Frankreich sind dermalen noch nicht in Algerien anzuwenden. So urtheilt Bugeaud, der sich die Verhältnisse in der Nähe betrachtet hat.

Die Metropolitan-Protestant-Association, ein würdiges Seitenstück zu dem Irischen Orangistenbunde, hielt vorgestern Abend in Exeter-Hall, als am Jahrestag der berüchtigten Pulver-Verschwörung ihren Jahrestag. An ultra-zelotischen Aeußerungen von hochkirchlichem Exklusivismus war da kein Mangel und Sir Peel wurde mit Schmähungen und Angriffen auf seine Irische Politik freigebig bedacht, indem man ihm verdenkt, daß er mit gerechter Würdigung der Verhältnisse, die Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung Irlands ins Auge zu fassen und zu befriedigen suchte. Der Globe äußert sich in dieser Beziehung mit folgenden Worten: Wir haben die Zuversicht, daß das Gouvernement den Muth haben werde, die guten Absichten bezüglich Irlands auszuführen, auf welche Sir R. Peel am Schlusse der letzten Session hindeutete. Seine in Bezug auf diese angekündigten Maßregeln geführte Sprache, wodurch das Maynooth Kollegium erweitert werden und die Mittel zur Bildung der Irischen Priesterschaft wirksamer gemacht werden sollen, wird sammt den andern Maßregeln zur Besserung der Lage des Irischen Volks den Zorn der Zeloten in beiden Ländern anfachen. Ihr Tadel und Spott wir machtlos von einem Gouvernement zurückprallen, welches die Weisheit hat, zur wesentlichen Besserung der Irischen Zustände Pläne zu entwerfen und kühn genug ist, sie ins Leben zu führen. — Die Stockjobberei hat sich wieder an der Londoner Börse den Spanischen Papieren zugewandt. Unerklärlich bleibt es, wie bei den ungünstigsten Nachrichten die Spanischen Fonds steigen, während sie oft fallen, wenn der Horizont sich zu erhellen scheint. In dem Börsenbericht wird auf einen Betrug aufmerksam gemacht, bei dem bedeutende Firmen betheiligt sein sollen, indem 600—700,000 Pfd. 3 pCt., welche hätten vernichtet werden sollen, wieder von Madrid aus an die Börse gebracht worden sein sollen. Die Inhaber Spanischer Papiere sollen eine Untersuchung darüber haben einleiten lassen, welche wohl zu keinem Resultate führen werden.

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 269. Freitag den 15. November. 1844

Italien.

Florenz, den 30. Okt. In Livorno ereignete sich kürzlich ein sehr trauriger Vorfall. Zwei Capitaine eines englischen und schwedischen Kauffahrers hatten die Wette eingegangen, während eines heftigen Sturmes nach einem mehrere Miglien vom Ufer entfernten, auf einer Felsklippe gelegenen Thurm in kleinen Booten zu fahren. Die Barke des Schweden, welcher sich bereits im Vorsprung befand, schlug plötzlich um und er sowohl wie einer von den beiden ihn begleitenden Matrosen fanden den Tod in den Wellen.

Schweden und Norwegen.

Christiania den 29. Okt. (H. Bh.) Die Wahlen zum nächsten Storthinge (dem elften) sind nun beendigt. Es werden 102 Mitglieder darauf ihren Sitz nehmen, worunter 45 Beamte, 13 Kaufleute und Handwerker, 44 Landwirthe, wovon 6 nicht eigentliche Bauern und 10 Lehnsmänner sind.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 29. Oct. (A. Z.) Von der Mitte des Junius bis zum Ausgang des August haben mehrere glänzende Gefechte von Seite unserer Kaukasusarmee gegen die Bergvölker im nördlichen Daghestan stattgehabt, in welchen unsere Truppen, stets siegend, eine heldenmüthige Tapferkeit bewiesen haben. Die Resultate dieses Feldzugs thun dar, daß auswärtige Blätter, die das Gegentheil behaupteten, völlig falsche Gerüchte verbreitet haben. Wir erwähnen hier nur des Treffens bei der Feste Golowin, die von einer an 3000 Mann starken Abtheilung der Bergvölker in der Nacht des 28. Juli plötzlich überfallen wurde. Die Feste hatte eine schwache Besatzung, befehligt vom Obristlieutenant Jantschin. Der Feind erstürmte drei Basteien. Jantschin, ohne den Muth und die Geistesgegenwart zu verlieren, zog sich mit seinen wenigen Waffengefährten in die vierte Bastei, in der sich das Pulverdepot befand. Hier wartete er den günstigen Moment zum Ausfall ab, entschlossen zu siegen oder zu sterben. Der Moment naht, Jantschin und die Seinigen stürzen mit dem Bajonnet gleich Verzweifelten auf den ihnen an Zahl so überlegenen Feind, treiben ihn aus der Feste und reiben ihn auf der Flucht fast ganz auf. (?) Ferner erwähnen wir des Marsches nach Zudachar und der Besetzung dieses Ortes von Seiten des Daghestan'schen und Samur'schen Detaschements (am 25. Juli), bei welcher Operation sie immerfort von zahlreichen Gegnern verfolgt und geneckt wurden, sie aber dennoch zum Rückzug zwangen und ihnen am Ende drei Kanonen abnahmen, endlich die Besetzung des Fleckens Jelis am 15. Juli, des Treffens bei Gilly, in welchem alle unsere Krieger durch ausgezeichnete Tapferkeit glorreiche Trophäen errangen. Mehrere der dabei vorzüglich betheiligten Offiziere sind mit dem St. Georgenorden vierter Klasse belohnt worden.

Am 12. September, Morgens um halb 6 Uhr, hat man in den Goldwäschen des Ural ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt.

Um die Mittel zu der dem Bauernstande angemessenen Bildung auch den Tataren und Heiden zugänglich zu machen, hat Se. Majestät der Kaiser unterm 9. September verordnet, fürs erste zur Bildung im Schreiben in jedem von Muhamedanern und Heiden bewohnten Domainen-Distrikte Schulen für 20 Knaben zu eröffnen und in der Folge die Zahl dieser Schulen nach dem Beispiel der in den Dörfern der Kronbauern errichteten Pfarrschulen zu vermehren.

Schweiz.

Wallis. Der „Courrier du Valais" bestätigt die Nachricht, daß der Verfassungsentwurf des Großen Rathes angenommen sei.

Vermischte Nachrichten.

Der Schul-Rath von Türck berichtet, daß von 15,000 Preußischen Schullehrern mehr als 12,000 nicht einmal jährlich 100 Rtl. Gehalt beziehen. Im Hannoverschen beläuft sich das Diensteinkommen bei 436 Lehrern auf weniger als 26 Rtl. jährlich; bei 735 auf weniger als 51 Rtl.; bei 1477 auf weniger als 75 Rtl. In der Altmark giebt es heutigen Tags noch sogenannte Reiheschullehrer, die kein Schulhaus besitzen, sondern mit der Dorfjugend bald in diesem, bald jenem Hause Schule halten. In der Regel wird auch ein solcher wandernder Schullehrer von den Bauern der Reihe nach gespeist.

In Cernay (Ober-Rhein) hat sich ein Verein neuer Art gebildet. Eine schon mit mehr als hundert Unterschriften von Bierliebhabern versehene Subscriptionsliste verpflichtet sie auf ihre Ehre, die-

sem Getränk so lange zu entsagen, bis die Bierbrauer zu dem alten Brauche, Bier nur aus Gerstenmalz und Hopfen anzufertigen, zurückgekommen sein werden, so wie es der erste Erfinder des Biers, der König Gambrinus, gemacht hat, unter dessen Patronat die Unterzeichner sich gestellt haben, indem sie sich „Gambrinische Gesellschaft" nennen, und oben auf ihrer Liste die den Bierbrauern so wohl bekannten vier Deutschen Verse setzen, da dieselben so stolz darauf sind, daß sie einen König zum Meister gehabt haben. Die Unterzeichner verpflichten sich vorläufig, kein Bier mehr zu trinken, und übertragen einem Komité, aus Mitgliedern eines jeden Kantons, die Sorge, das Bier zu prüfen und dasjenige zuzulassen, welches für gut anerkannt und aus Malz und Hopfen gebraut ist, dagegen alles andere zu verwerfen, was aus fremdartigen Stoffen, z. B. aus Syrup, Ginster, Buxus-Dekokt, Weiden oder anderen bittern Vegetabilien bereitet wäre. Selbst den Bierbrauern soll untersagt werden, Ingredienzien anzuwenden, die ihnen als Extrakt von Gersten oder Hopfen verkauft werden möchten, damit unter keinem Vorwande eine Verfälschung stattfinden könne.

In London Tavern hatte am 14. Oktober eine Generalversammlung der Mitglieder des Mäßigkeitsvereins statt; es waren 220 Personen versammelt; nach den Berathungen und Beschlüssen setzen sie sich zu einem frugalen Abendessen und verzehren dabei laut Rechnung 800 Pfund gedämpftes Ochsenfleisch mit Senf, 82 Plumppuddings mit brennendem Rum, 400 junge Hühner, 32 Scheffel Kartoffeln, 97 rohe Schinken, 6000 Eier in verschiedenen Gestalten, 220 Pfund Heringssalat, 5000 Austern und 350 Pfund verschiedenen Käse nebst Butter und Brod. Ferner 20 Gallons Dünnbier, 92 Gallons Ale, 180 Gallons Doppelbier, 400 Gallons Porter. Ganz anständig für 220 Personen vom Mäßigkeitsverein, selbst wenn wir annehmen, daß der Wirth mit doppelter Kreide geschrieben, sie also nur die Hälfte verzehrt haben.

Einer der berühmtesten Mäßigkeitsapostel Andrews, ist zu Limmerick, im Augenblick da er eine neue Philippika gegen die Säufer und die Schlemmer halten wollte, vom Delirium tremens ergriffen worden. Das Ereigniß erregte großes Aufsehen, führte zu Untersuchungen und Nachforschungen, und das Ergebniß derselben war, daß der Pater, welcher von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr die salbungsreichsten Reden gegen die Trunksucht hielt, von $\frac{1}{2}$5 Uhr, wo er sich zu Tische setzte, in ein so unmäßiges Trinken verfiel, daß er stets in einem besinnungslosen Zustande von seinem Diener zu Bett gebracht wurde.

Welches Volk hat die beste Constitution? Ohne Zweifel Spanien, denn kein anderes hat so viel ausgehalten als dieses glückliche Land. Seit Ferdinand und Isabella ist es durch die gräulichsten Bedrückungen und die unsinnigsten Verfolgungen der Mauren, Juden und später unter Philipp II. und seinen Nachfolgern durch Verfolgung der Ketzer immerfort in Blut gebadet. Der Adel ward so verschuldet, der Bürger und der Landmann verarmte so gänzlich, der Hof lebte so unsinnig verschwenderisch, daß der Engländische Gesandte 1609 an seinen Hof berichtete: „er halte diesen Staat für den konfusesten und schlecht geordnetsten der ganzen Christenheit." Der Baierische Gesandte meldete 1620 seinem Hofe, daß „wenn man den Effectum ansehe, diese Monarchia mehr per miraculum und durch sonderbare göttliche Fügung, denn durch rationes status guberniret, dirigiret und quasi erhalten werde". Jetzt denke man, wie dieses bisher ohne alle Vernunft bis zu König Carl und seinen Friedensfürsten, König Joseph und seine Afrancesados, und bis auf Ferdinand VII., ja bis auf den heutigen Tag so fort gegangen ist — und man wird zugeben, daß Spanien um dieses alles zu ertragen, ohne unterzugehen, nicht nur eine gute, sondern die beste Constitution haben müsse.

Die Hundesteuer!

Es ist noch nicht lange her, daß wir gegründete Hoffnung hatten, in Folge mancher entsetzlichen Unglücksfälle und des darauf von vielen Seiten laut ausgesprochenen Wunsches, auch bei uns die Hundesteuer nach dem Gesetze vom Jahre 1829 eingeführt zu sehen; seit einiger Zeit verlautet von derselben jedoch nichts mehr, und es dürfte daher nicht unangemessen sein, sie bei den Vergeßlichen wieder in Erinnerung zu bringen. Der Nutzen dieser Steuer ist ein doppelter, denn erstens trägt er wesentlich zur Verminderung der Bestialität in unserer guten Stadt bei, und zweitens bringt er der Kommune ein erkleckliches Sümmchen ein, das überdies nur von Solchen gezahlt wird, die wohlhabend genug sind, sich die Berechtigung zu ihrer Liebhaberei durch einen Jahresbeitrag von 3 Thalern zu erkaufen. Wir kennen zwar die Anzahl der Hunde in Posen nicht, doch muß sie jedenfalls sehr groß sein, da man nie einen Blick auf die Straße werfen kann, ohne mindestens ein halbes Dutzend großer und kleiner Hunde zu gewahren, die sich ihrer Emancipation in aller Weise freuen und jeder Aufsicht entbehren. Wir glauben daher keinen Fehlschluß zu machen, wenn wir ihre Zahl im Verhältniß zu der Breslauer Hundebevölkerung bestimmen. Die Menschenbevölkerung von Breslau verhält sich zu der von Posen wie $2\frac{1}{2}$ zu 1. Die Zahl der Luxushunde, welche allein besteuert werden dürfen, belief sich in den Jahren 1842 und 43, nach Angabe der Breslauer Zeitung, daselbst in runder Summe auf 1500; hiernach verblieben unserer Stadt, selbst nach

Einführung der Hundesteuer, immer noch die zureichende Zahl von 600 Luxushunden, für welche der Kommune jährlich — der Hund mit 3 Rthlr. besteuert — die gewiß nicht unerhebliche Summe von 1800 Thalern zufließen würde, wovon so manchem Dürftigen der nöthige Lebensunterhalt gewährt, oder unseren für schwere Arbeit so kümmerlich besoldeten Nachtwächtern und Elementar-Schullehrern eine billige Zulage bewilligt werden könnte! Die Unterhaltungskosten dieser Luxushunde sind überdies wahrscheinlich nicht unbedeutend und ihre Verringerung würde daher eine nicht unerhebliche Kapitalvermehrung zur Folge haben. Wenn auch Möpse, Pinscher, Pudel ꝛc. vermöge ihrer sitzenden Lebensart weniger Appetit haben, als ihre übrigen Kollegen, so verzehren sie doch jedenfalls mehr Buttersemmeln, Kaffee, Milch, auch wohl Zucker und andere Delikatessen als letztere, und der Anschlag ist gewiß nicht zu hoch, wenn man den nothwendigen Lebensunterhalt, mit Ausschluß von Betten und Bedienung, auf täglich einen Silbergroschen pro Hundekopf ansetzt. Zählt nun Posen gegenwärtig 1000 Luxushunde (es sind gewiß mehr vorhanden!), so werden dazu jährlich mindestens 12,000 Thaler verwendet, eine Summe, von der $\frac{2}{3}$ sämmtlicher Armen in Posen unterhalten werden könnten (denn nach der Beilage zu Nr. 245. d. Z. kostet die Unterhaltung der Armen und Waisen der Stadt jährlich 18,300 Thaler.). Präsumirt man, daß die Einführung der Hundesteuer die Abschaffung von 400 Luxushunden zur Folge haben würde, so gewährte die Steuer der Stadt den dreifachen Nutzen, daß 1) die Bestialität auf unseren Straßen aufhört, indem wahrscheinlich gerade die Herumtreiber, diese emancipirten Proletarier, sämmtlich abgeschafft werden dürften; 2) der Kommunalkasse eine Summe von jährlich 1800 Thalern zufließt, und 3) das Publikum ein Kapital von jährlich 8000 Thalern erspart. Also Hundesteuer und abermals Hundesteuer! X.

Theater.

Zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtstages unsrer allgeliebten Königin hatte Herr Direktor Vogt Shakespeare's unsterbliches Dichtwerk „König Lear" neu in Scene setzen lassen, und den genialen Schauspieler, Herrn Jerrmann, für die Titelrolle gewonnen. Herr Jerrmann ist einer der wenigen lebenden Künstler, der alle Bedingnisse zur Darstellung dieser schwierigsten aller tragischen Rollen in sich vereinigt: die tiefe Einsicht und richtige Auffassung, das vielseitigste Darstellungstalent und dabei eine unverwüstliche physische Kraft, die uns durch die ganze Leiter der Empfindungen hindurchführt und bis ans Ende gleichmäßig aushält. In die Einzelnheiten seiner großartigen Leistung einzugehn, erlaubt der Raum uns nicht; wir müssen uns daher damit begnügen, zu berichten, daß der Erfolg ein in jeder Hinsicht glänzender war, und der Künstler nicht geringeren Beifall erndtete, als sein großer Vorgänger, Herr Döring, der im verflossenen Sommer hier zweimal in der genannten Rolle aufgetreten ist. Die Unterstützung, welche Hr. Jerrmann hier fand, war im Allgemeinen recht befriedigend, wenn auch Einzelnes ungenügend blieb; als vorzugsweise gelungen muß die Leistung der HH. Mayer (Narr), Gremmer (Edgar) und Weilenbeck (Edmund) hervorgehoben werden. R.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 15. November: Zweite Gastdarstellung des Kaiserl. Hofschauspielers und Ober-Regisseurs des Deutschen Theaters zu St. Petersburg: Der Fabrikant, Schauspiel in 3 Aufzügen von E. Devrient. — Hierauf: Die beiden Galeeren-Sklaven, oder: Die Mühle von St. Alderon, Melodrama in 3 Aufzügen von Theodor Hell, Musik von Schubert.

Wohlthätigkeit.

Nachträglich ist uns für die durch Ueberschwemmung hartbedrängten Weichselbewohner in Ost- und Westpreußen durch den Hrn. Landrath v. Gumpert zu Obornik der Ertrag einer Verloosung eines zu diesem Zwecke hergegebenen Bildes des Portraitmalers Herrn Gillern die Summe von 44 Rthlr. 15 Sgr. zugekommen, welche wir ebenfalls dem Herrn Finanz-Minister Flottwell übermacht haben.

Posen, den 14 November 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bibelgesellschaft wird am 24. Sonntage nach Trinitatis, als am 17ten d. Mts., ihre 27ste Stiftungsfeier, Vormittags, mit dem Gottesdienste der hiesigen Garnison-Kirche verbinden.

Die hiesigen und auswärtigen Mitglieder und Freunde der Gesellschaft werden zur Theilnahme an dieser Feier hiermit freundlichst eingeladen.

Direktion der Bibelgesellschaft.

Bekanntmachung.

Nachdem der jetzige Kanzlei-Direktor Feige bei dem Königl. Land- und Stadt-Gerichte zu Kempen in Bezug auf seine frühere Stellung als Rendant der Gebühren- und Asservaten-Kasse und des Depositorii des Königl. Inquisitoriats zu Kozmin während der Zeit vom 1sten September 1831 bis ultimo Juni 1841, und der jetzige Sekretair und Büreau-Vorsteher Schniggenberg bei dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Wollstein, in Ansehung seiner früheren Stellung als Deposital-Rendant des Königl. Land- und Stadtgerichts zu Rogasen während der Zeit vom 1sten April 1835 bis 1sten April 1844, Decharge erhalten hat, werden alle Diejenigen, welche aus dem Dienst-Verhältnisse des ꝛc. Feige und ꝛc. Schniggenberg als früheren Rendanten der vorgenannten Kassen und Depositorien, oder aus irgend einem anderen Grunde Ansprüche auf die von denselben bestellte Kaution von resp. 500 Thaler und 600 Thaler zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich bei uns spätestens in dem

am 16ten December 1844 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Schüler anstehenden Termine mit ihren etwaigen Ansprüchen zu melden, widrigenfalls sie mit diesen Ansprüchen auf die Kaution werden präcludirt und lediglich an die Person des

ꝛc. Feige und ꝛc. Schniggenberg werden verwiesen werden.

Posen den 2ten September 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die pro Weihnachten 1844 von den Interessenten einzuzahlenden halbjährigen landschaftlichen Zinsen werden vom 12ten bis incl. 31sten December d. J. von 8 bis 12 Uhr Vormittags täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Provinzial-Landschafts-Kasse abgenommen. Die Zahlung geschieht in Courant oder in Coupons, welche in demselben Termine fällig werden, laut §. 236. der Kredit-Ordnung.

Von sämmtlichen bis zum 31sten December c. nicht eingegangenen Zinsen sind nach §. 283. der Kredit-Ordnung die halbjährigen Verzugszinsen à 5 pCt. zu entrichten.

Die Zinsen-Auszahlung an die Coupons-Inhaber beginnt mit dem 2ten und dauert bis incl. 16ten Januar 1845. Die Coupons-Präsentanten sind gehalten, eine von ihnen unterschriebene Nachweisung beizufügen, welche die Benennung des Gutes, die Nummer, den Betrag und den Zahlungs-Termin eines jeden Coupons enthält, widrigenfalls diese Nachweisung auf ihre Kosten angefertigt wird.

Die Präsentanten der Talons empfangen die neuen Couponsbogen vom 18ten Januar bis zum 18ten April 1845 in der Kasse, später müssen sie ihre Anträge an die Direktion formiren.

Posen, den 12. November 1844.

Provinzal-Landschafts-Direktion.

Besonderer Verhältnisse wegen beabsichtige ich, mein in der Stadt Exin, Reg.-Bezirk Bromberg, unweit der schiffbaren Netze, am Markte belegenes massives, dreistöckiges Gebäude, worin seit mehr als 50 Jahren eine Gast- und Schankwirthschaft, wie auch ein bedeutendes Wein- und Material-Geschäft, mit bestem Erfolg betrieben werden, mit den dazu eingerichteten Hintergebäuden und der naheliegenden Ackerfläche von (incl. Wiesen und Hütung) 160 Morgen Magdeb. nebst Wirthschaftsgebäuden, zu verkaufen, oder auf 6 Jahre zu vermiethen. Hierauf Reflektirende belieben entweder sich persönlich, oder in portofreien Briefen an mich zu wenden.

Exin, im November 1844.

A. Salinger.

Ein Sohn rechtlicher Eltern findet sofort ein Unterkommen beim Friseur Caspari, Breslauerstr. 31.

Getreidemaaße,

gestempelt und stark mit Eisen beschlagen, den Scheffel 3 Rthlr. 15 Sgr., ½ Schfl. 2 Rthlr. 15 Sgr., ¼ Schfl. 1 Rthlr. 15 Sgr. ꝛc. sind vorräthig beim Zirkelschmidt Kadelbach, Wasserstraße No. 17.

Den Wünschen des verehrten Publikums nachkommend, habe ich auch eine Parthie **Kinder-Gummi-Schuhe** angeschafft, die ich bestens empfehle.

Beer Mendel,
Markt 88.

Byrons Werke, complett in 10 Bänden Schiller-Format, zu nur 1 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. bei

Jacob Cohn.

Lokal-Veränderung.

Das Seiden- und Moden-Waaren-Lager
von
Arnold Witkowski
befindet sich jetzt
Markt- und Schloß-Straßen-Ecke No. 84. erste Etage.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich meine Bier-Niederlage, bestehend aus Grätzer- und Bairischem Biere, nach dem alten Markt, Rathhauskeller, verlegt habe. Zum Besuch ladet höflichst ein

F. Reibe.

Posen den 15. November 1844.

Zu dem am 16ten d. im Rhein. Hof stattfindenden

Großen Konzert und Gesellschafts-Ball

liegt die Subscriptions-Liste nur noch bis heute Freitag Nachmittag um 4 Uhr bei mir offen.

Personen-Billets à 15 Sgr. Familien-Billets 1 Rthlr.

W. Falkenstein.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 12. November 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	99½
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	94	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	98¾	98¼
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	99	98½
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	103
dito dito dito	3½	97¼	96¾
Ostpreussische dito	3½	100¾	—
Pommersche dito	3½	100¼	99¾
Kur- u. Neumärkische dito	3½	100¼	99¾
Schlesische dito	3½	100	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¼	11¼
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	191	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103¼	102¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	184
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103¼
Berl. Anh. Eisenbahn	—	149½	148½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103¼	102¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	92	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97½	—
Rhein. Eisenbahn	5	—	77½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97	—
dto. vom Staat garant.	3½	98¼	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	158½
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	102¼
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	—	115¼
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	107	106
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	122	121
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	111½	110½
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	104½	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	101¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	—	128½